

Im Wylergut regt sich Widerstand

Denkmalgeschützte Siedlung Erstmals seit dem Siedlungsbau vor 77 Jahren soll im Wylergut in der Stadt Bern eines der 268 Häuschen abgerissen werden. Die Siedlungsgenossenschaft befürchtet nun eine Erneuerungswelle.

Esther Diener-Morscher

Bisher haben alle Hauseigentümer im Wylergut der Versuchung widerstanden. Obwohl ihr Besitz seit zwei Jahren nicht mehr unter Denkmalschutz steht, gab es bisher keinen Versuch, an den Häusern im Berner Nordquartier grössere Eingriffe vorzunehmen. Doch nun hat es einer gewagt und ein Baugesuch eingereicht: Am Pillonweg 1 soll das erste Haus abgebrochen und durch ein grösseres ersetzt werden.

Die Bauprofile kündeten schon vor einiger Zeit an, dass erstmals eines der gut gehüteten Häuschen im sogenannten Wylerdörfli den Baggern zum Opfer fallen könnte. Und sie zeigten auch, was im Dörfli neu geplant ist: Statt des bisherigen 5-Zimmer-Hauses soll es auf dem Grundstück gleich zwei zusammengebaute Häuser geben. Gut anderthalb Millionen Franken kostet das Vorhaben gemäss dem eingereichten Baugesuch.

«Ist das überhaupt bewilligungsfähig?»

Die Pläne für das neue Doppel-einfamilienhaus haben die Siedlungsgenossenschaft völlig unvorbereitet erwischt: Bei einer Umfrage vor fünf Jahren hätten über zwei Drittel der Eigentümer geantwortet, dass sie ihre Häuser in den nächsten fünf bis zehn Jahren nicht erweitern möchten, sagt Stephan Glaus, Präsident der Siedlungsgenossenschaft.

Dass nun ein Besitzer gleich ein Baugesuch für ein Doppel-einfamilienhaus auflegt, sorgt für Unruhe in der Siedlung und



Die Anwohner im Stadtberner Wylerdörfli fürchten, vom Neubau am Pillonweg 1 buchstäblich in den Schatten gestellt zu werden. Foto: Susanne Keller

vor allem auch bei den Nachbarn. Der Neubau ist höher, länger, breiter und ausserdem von der Strasse weggerückt. Damit wird er die um einen Stock niedrigeren direkten Nachbarhäuser wortwörtlich in den Schatten stellen. «Ist das überhaupt bewilligungsfähig?», fragen sich deren Bewohner.

In der neusten Ausgabe der Siedlungszeitung «Im Wylergut» erhalten die Nachbarn Unterstützung vom Genossen-

schafts-Präsidenten. Er schreibt: «Grundsätzlich möchten wir Wylergütler und Wylergütlerinnen dem inneren Verdichtungsdruck möglichst lange standhalten und somit unsere tolle Gartenstadt weitgehend erhalten.»

Handkehrum gibt es für den Besitzer des Hauses am Pillonweg 1, Hanspeter Glur, gute Gründe für den Abbruch: «Nach 75 Jahren ist das Haus in sehr schlechtem Zustand. Es ist am Verfallen, und die Mauern sind

nicht isoliert», sagte er gegenüber dieser Zeitung.

Im Bundesinventar der geschützten Ortsbilder

Ob das Baugesuch bewilligt wird, ist noch unklar. Zumindest aber ist es nicht mehr verboten, im Wylergut ein solches Haus zu bauen, seit der Denkmalschutz der Häuser weggefallen ist. Seither beurteilen nur noch das Bauinspektorat und die Stadtbildkommission die Baugesuche.

Auf die Stadtbildkommission setzen die Anwohner nun allerdings ihre Hoffnung. Denn immerhin ist das Quartier bei der Stadt Bern als sogenannte «Strukturgruppe» eingestuft. Das bedeutet, dass der typische Charakter der Siedlung gewahrt werden muss. Zudem ist das Wylergut im Bundesinventar der geschützten Ortsbilder, ISOS, aufgeführt. Dort wird es als «Genossenschaftssiedlung seltener Grösse» mit «besonders

eindrücklicher Ansicht vom Fel-senauviadukt her» gelobt.

Die Siedlungsgenossenschaft befürchtet nach dem ersten Abbruchgesuch, dass nun eine regelrechte Erneuerungswelle auf das beschauliche Dörfli zurollen könnte. Die künftigen An- und Neubaupläne für die Wylergut-häuser sollen jedoch einem einheitlichen Konzept entsprechen. Bis dieses Konzept steht, wird es allerdings «ein paar Jahre dauern», ist sich Stephan Glaus bewusst.

Einst eine geschlossene Gesellschaft

Noch bis vor zwölf Jahren war das Wylergut eine geschlossene Gesellschaft: Der Verkauf der Häuser war streng reglementiert. Die Genossenschaft musste die Verkaufspreise bei Handänderungen absegnen und hatte sogar ein Vorkaufsrecht. Die Hälfte der 268 Häuschen sind noch im Besitz der ersten Bewohnerfamilien und deren Nachkommen, schätzte die Siedlungsgenossenschaft vor zwei Jahren.

Bis heute hat die Genossenschaft zwischen Polygon-, Halden- und Scheibenstrasse die Dorfmentalität weitgehend bewahrt. Für die Häuser zahlt man seit der Aufhebung des Handänderungsreglements hohe Liebhhaberpreise. Das Wylerdörfli ist im sogenannten Heimatstil gebaut. Bezogen wurde die Häuser ursprünglich von vielen PTT-Beamten mit ihren Familien. Deshalb heissen die damals neu gebauten Quartierstrassen Grim-sel-, Pillon-, Susten- und Jaunweg – wie die Alpenpässe, die von Postautos befahren werden.

Technoclub macht Politik

«Kehrsatz Mitte» Das Ausgehlokal Kultarena beim Bahnhof in Kehrsatz bekämpft ein grosses Neubauprojekt in der Nachbarschaft.

In Kehrsatz gibt es eine neue politische Kraft: die Kultarena, einen Technoclub in der Nähe des Bahnhofs. Diesen Eindruck hinterlässt jedenfalls ein Flyer, den der Club im Namen eines «überparteilichen Komitees» drucken liess. «Nein zu «Kehrsatz Mitte» lautet die Botschaft. Auf Nachfrage präzisiert René Affolter von der Kultarena allerdings, dass im Komitee keine Parteien oder Parteipolitiker vertreten seien. «Wir stehen allein dahinter.»

Der Hintergrund: Die Gemeinde plant auf der zentralen Bahnhofmatte eine Überbauung mit

300 Wohnungen, ein neues Verkehrsregime mit einer neuen Zimmerwaldstrasse und einem Kreislauf sowie einem umgestalteten Bahnhofplatz. Dagegen läuft die Kultarena Sturm. Dass dahinter eigene Interessen stecken, daraus macht Affolter keinen Hehl. «Mit einer Überbauung hat es für uns keinen Platz mehr.» Die Arena befindet sich in unmittelbarer Nähe des geplanten Neubaubereichs.

Im Flyer nennt die Kultarena aber politische Argumente gegen das Vorhaben. Die Bahnhofmatte müsse als Grünfläche künftigen Generationen erhalten blei-

ben. Die Fernwärme sei eine veraltete Technik – die Gemeinde plant, die Liegenschaften ans Netz der Fernwärmegesellschaft Selhofen anzuschliessen. Und ausserdem versuche die Gemeinde, mit der Zonenplanänderung «den illegalen Wohnungsbau in der Arbeitszone nachträglich zu legalisieren».

Damit nimmt die Kultarena Bezug auf einen Lärmstreit zwischen dem Club und den Behörden, der nach wie vor hängt ist. In der Arbeitszone, in der sich der Club befindet, liegen auch Wohnungen. Die Umzonung in eine

Mischzone erfolge auf Wunsch und in Absprache mit den Grundeigentümern, sagt dazu Niklaus Dürig, Geschäftsleiter der Gemeinde Kehrsatz.

Die Umzonung soll mit der Ortsplanungsrevision rechts-gültig werden. Darüber werden die Stimmberechtigten im kommenden Jahr befinden. Hingegen befindet sich das Projekt «Kehrsatz Mitte» erst in der Vorprojektphase. Die Überbauung soll in zwei Etappen realisiert werden. «Es müssen aber noch umfangreiche Vorarbeiten geleistet werden», sagt Dürig.

Dass die Zukunft der Kultarena ein Problem werden könnte, schliesst die Gemeinde nicht aus. «Der Betrieb bei geschlossenen Türen stellt an sich kein Problem dar, da die Lärmisolation funktioniert», so Dürig. «Hingegen können Anlässe im Freien sowie der Zu- und Weggang der Besucher zu einem Zielkonflikt führen.»

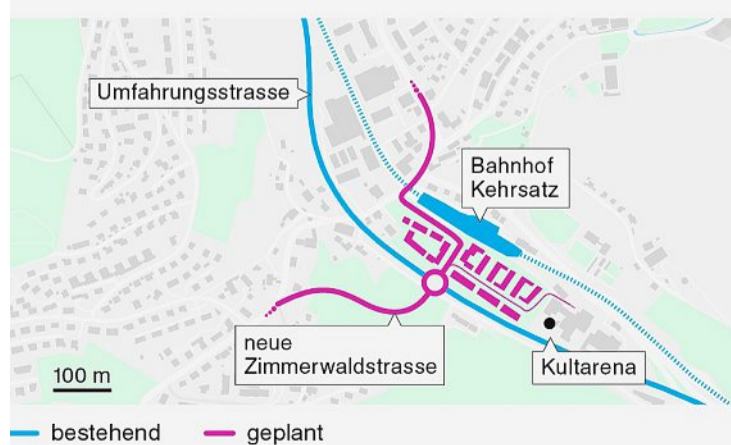
Am 7. Oktober um 19 Uhr lädt die Kultarena zu einer Informationsveranstaltung. Zudem hat sie eine Petition lanciert und damit laut eigenen Angaben 700 Unterschriften gesammelt. Darin fordert sie «als Kulturbetrieb

von überregionaler Bedeutung» nicht nur den Verzicht auf «Kehrsatz Mitte», sondern auch eine finanzielle Unterstützung von der Gemeinde Kehrsatz.

«Der Gemeinderat hat entschieden, nicht auf die übertriebenen Vorstellungen der Betreibenden einzugehen», sagt Dürig dazu. Er sehe auch keine Möglichkeit, die Kultarena gegenüber anderen Veranstaltern und Vereinen stärker zu unterstützen. «Aus Sicht des Gemeinderates ist dies auch keine Aufgabe der Gemeinde.»

Johannes Reichen

Projekt Kehrsatz Mitte



Grafik: vif



René Affolter (r.) und Marcel Spielmann von der Kultarena. Foto: Beat Mathys



Die Bahnhofmatte in Kehrsatz soll überbaut werden. Foto: Christian Pfander